

# Nach 500 Jahren endlich zurück zur Natur

Mehr Platz für Forellenbach und Güstenbach / Anwohner dankbar über Einsatz der Beschäftigungsinitiative

Von Oliver Plöger

**Vlotho (va).** Wenn Dieter Althoff an die großen Hochwasser der vergangenen Jahre denkt, dann kann er nur noch mit dem Kopf schütteln. Der Forellenbach verwandelte sich an der Bökenwiese regelmäßig zum reißenden Strom und nahm die Gärten mit. Das hat sich jetzt geändert.

Grund dafür ist das Entwicklungsprojekt Weser-Werre-Else, das an zwei entscheidenden Punkten in Vlotho zum Abschluss gebracht wurde: am Güstenbach zwischen Pehlenstraße und Neustätter Weg und am Forellenbach.

Letzterem galt die besondere Aufmerksamkeit, da er überwiegend durch städtische Bereiche verläuft, unmittelbar angrenzend an Grundstücke und damit Gärten und Wohnhäuser. „Wenn ein richtiger Regen kam, dann konnte man binnen Minuten sehen, wie der Pegel anstieg“, sagt Ingenieurin Susanne Schütte, die für das Weser-Werre-Else-Projekt arbeitet.

Nachdem gemeinsam mit der Beschäftigungsinitiative für Arbeit und Schule (Ifas) die betonierte Uferbefestigung entfernt und durch ein per Draht gehaltenes Natursteinsystem ersetzt wurde, machen starke Regenfälle keine Angst mehr. „Früher hatten wir immer sofort Eimer und Schuppe zur Hand“, erinnert sich Althoff. Jetzt wurde eine erste Hochwasserwelle im Juni bereits schadlos abgeleitet.

Darüber freut sich auch Elisabeth Ruhland, Biologin bei der Stadt Vlotho. „Die Verbes-



Anwohner und Bautrup (hier unter der Leitung von Sven Kammeier, vorn rechts) zeigen sich mit dem Ergebnis der jetzt abgeschlossenen Renaturierung zufrieden. Fotos: Oliver Plöger/pr

serung konnte durchgeführt werden, da die Anwohner sofort bereit waren, einen drei Meter breiten Streifen ihrer Grundstücksflächen zur Verfügung zu stellen“, sagt Ruhland. Das Profil sei dadurch erheblich aufgeweitet worden. Im Gegensatz zu den ursprünglichen Betonbauteilen habe das Ufersystem nun die Chance, sich nach und nach mit natürlichem Bachsediment zu füllen. „Für Kleinstlebewesen entsteht Lebensraum“, meint Ruhland. Die Schotterkonstruktion sei zwar ein Kompromiss, aber

eben gefordert, da durch die Wohnbebauung eine natürliche Überschwemmungszone verloren gegangen ist. Das Ergebnis überzeugt die Anwohner, die sich bereits wieder über Eisvogel und Wasseramsel freuen. „Ein Zeichen für die intakte Natur“, weiß Elisabeth Ruhland.

Ziel der Ifas in Steinbründorf war es in den vergangenen Wochen, die Überschwemmungszonen und Rückzugsbereiche für Tiere wieder herzustellen. Das war nach 500 Jahren auch notwendig, denn: „Im

16. Jahrhundert war es üblich, dass Gewässer verlegt wurden, um mehr bewirtschaftbare Fläche zu haben“, weiß Elisabeth Ruhland. Versiert wurde die Flutmulde angelegt und der Bach in die Talmitte versetzt. „Es war sogar noch erkennbar, dass das Gewässer hier einst verlief“, sagte Susanne Schütte. Jetzt hat das Gewässer Platz, die angrenzenden Grünflächen in Anspruch zu nehmen. Auch hier waren die Anwohner mehr als erfreut, dass die Gefahr ständiger Überschwemmungen und der damit

verbundene Sachschäden abnimmt.

Für Susanne Schütte und Elisabeth Ruhland hat das Projekt neben der Ökologie und dem Hochwasserschutz noch eine weitere Komponente: „Die Leute in der Beschäftigungsinitiative arbeiten hier auf sehr hohem Niveau“, sagt Schütte.

## Leichter in den ersten Arbeitsmarkt vermitteln

Leichter werde es so, sie in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln. „Wir haben hervorragend ausgebildete Kräfte. Diejenigen, die in einem solchen Projekt waren, können Bagger fahren und sind in der Gartentechnik flexibel einsetzbar.“

Weitere Gewässer sollen in Angriff genommen werden, auch in Vlotho gibt es noch Arbeit. Hinter dem jetzt renaturierten Bachverlauf gibt es nach einigen hundert Metern Naturnähe wieder ein großes Problem: Nach dem Stauwehr regiert Beton. Elisabeth Ruhland: „Ich glaube, da werden wir uns in der nächsten Zeit noch den einen oder anderen Gedanken machen müssen.“



Auch am Güstenbach litten Anwohner immer wieder unter dem Hochwasser. Jetzt ist die Gefahr eingedämmt (rechtes Foto). Darüber informierte sich gestern auch Bürgermeister Bernd Stute mit Susanne Schütte (l.) und Elisabeth Ruhland (r.).